

Hellmut Pflüger : Denkmalschutz für die Ulmer Bundesfestung

Eine Zwischenbilanz

Hellmut Pflüger ist Vorsitzender des Vereins Alt-Ulm e. V. und örtlicher Beauftragter des Landesdenkmalamtes. Bereits 1961 legte er eine Zusammenstellung der „Ulmer Baudenkmäler“ vor, eine Liste nicht nur der damals bereits geschützten, sondern vor allem sämtlicher noch unter Denkmalschutz zu stellender Gebäude Ulms. Darüber hinaus wurden damals, weit vorausschauend, ganze Straßenzüge als zu schützende Gesamtanlagen benannt. Auch die Bundesfestung ist mit zahlreichen Festungswerken in jener Liste enthalten. Gerade diesem Aspekt des Denkmalschutzes in Ulm hat das Engagement Hellmut Pflügers in besonderem Maße gegolten.

Nachdem eine Reihe von Werken der 1842/59 erbauten Bundesfestung Ulm bereits 1960 unter Denkmalschutz gestellt worden war, empfahl der Denkmalrat in seiner Sitzung vom 10. 6. 1974 dem Regierungspräsidium, sämtliche bisher noch nicht geschützten Anlagen der einstigen Bundes- und Reichsfestung Ulm in das Denkmalbuch einzutragen: von den Werken der Bundesfestung die Defensivkaserne der Oberen Donaubaustion (Abbildungen 1 und 2), das äußere Friedrichsau-Tor, die Umfassungsmauern der Unteren Donaubaustion, die Stadtkehlmauer am Donauufer bei der Unteren Donaubaustion, das Fort Unterer Kuhberg, die Forts Söflinger Turm, Unterer Eselsberg (Abbildungen 3 bis 5) und Prittwitz; von den Werken der Reichsfestung Ulm die 1881/87 erbauten beiden Forts des Oberen Eselsbergs, den 1901 erbauten Infanteriestützpunkt Gleiselstetten und einen 1914 erbauten betonierte Geschützstand beim Römerhof/Grimmelfingen.

Das erfreuliche Zwischenergebnis, daß soeben dank dem Entgegenkommen der Stadt Ulm vier dieser Anlagen in das Denkmalbuch eingetragen werden konnten, ist Anlaß genug, den Blick auf das bedeutende Freilichtmuseum des Wehrbaus zu richten, das die einstige Festung Ulm darstellt. Sie besitzt den weitaus am vollständigsten erhaltenen Bestand an Festungswerken in der Bundesrepublik Deutschland.

Nach Plänen des preußischen Majors Moritz von Prittwitz wurde 1842/59 die Bundesfestung Ulm als großer Waffenplatz im Rücken und zur Sicherung der Ober- rheingrenze erbaut. Eine geschlossene innere Umwallung wurde unter weitschauender Berücksichtigung einer etwaigen späteren Stadterweiterung weit außerhalb der Grenzen der Altstadt angelegt. Noch weiter vorgeschoben wurden als vordere Verteidigungslinie und als Festpunkte eines verschanzten Lagers auf den wichtigsten Geländepunkten – vor allem auf Anhöhen – eine Reihe von 14 Forts. Mit drei der 14 Forts umfaßten Fortgürtel und Umwallung aus strategischen Gründen auch das Südufer der Donau zur Bildung eines Brückenkopfs um Neu-Ulm. Diesen Brückenkopf entwarfen bayerische Offiziere nach eigenen, sich von den Ulmer Anlagen stark unterscheidenden Auffassungen in Grundriß und Architektur.

Nach dem Sturz Napoleons entwickelten die Ingenieure der deutschen Staaten, vor allem Preußens, Österreichs und Bayerns, die „neue deutsche Befestigung“. Hierzu wählten sie aus den verschiedensten Systemen der Befestigungslehre die brauchbarsten Einrichtungen. Vor

allem wurden, nach den Lehren Albrecht Dürers und des Franzosen Montalembert, überlegene Geschützfeuerstellungen in mehrgeschossigen Gewölbbauten konzentriert. Sie finden sich hauptsächlich quer zum Graben liegend als Grabenflankierungsstände sowie im Rücken der rundum verteidigungsfähigen Forts und der Kernwerke der inneren Umwallung als „Reduits“ (Abbildung 4). Die Reduits – gegen den Wall zu kanonenbewehrte Auffangstellungen, nach rückwärts schußsichere Unterkünfte – variieren je nach Aufgabe in der Größe. Sie reichen von kleinen, kristallkörperhaften Vielecktürmen mit kleinen Fußbestreichungsvorbauten über monumentale Halbringbauten bis zu schloßartigen Defensivkasernen mit vorspringenden runden Flankentürmen (Abbildungen 1 und 2).

Die Modellierung der Baukörper ist stark vom Rundbau geprägt. Vollrundbauten wechseln mit vorne abgerundeten Langbauten und Rundkörpergruppen. Die Rundbauten sind innen in radial ausstrahlende Tonnengewölbe gegliedert, die meist um ein rundes Mittelwiderlager mit darin laufender Wendeltreppe liegen.

Der Graben als Sturmhindernis hat vor allem an der inneren Seite Mauerbekleidung, auf der ein freistehender Maueraufsatz mit Schartenreihe verläuft. Bei wichtigen Werken tritt dazu im erdanliegenden Mauerteil noch ein Kammergang mit zusätzlicher unterer Schartenreihe. Weitere Hohlbauten sind z. B. Verbindungsgänge zur Unterquerung des Erdwalls. An wichtigen Eckpunkten liegen unter der Wallvorderböschung vorn weit offene, gewölbte, radial ausgefächerte Mörserstände. Hier gehen auch gelegentlich von der gemauerten Grabenaußenwand gewölbte Minengänge unter das Vor- gelände.

Prittwitz wählte als Baumaterial für die Bundesfestung den in der Nähe zu gewinnenden weißen Jura-Bruchstein. Daraus bildete er die Außenbauten, die er gelegentlich durch schräg anlaufende Sockelgeschosse und kräftige Gesimse, durch den Wechsel von rechteckigen Quadern und Netzmauerwerk sowie durch verzahnte plastische Eckverbände gliederte. Schartenüberwölbungen und krönende Rollschichten aus dunkelrotem Backstein beleben Hohlbauten und Mauerzüge. An den Hohlbauten treten Backsteinkonsolenfriese als Abschluß hinzu. Manche Bauten führte Prittwitz zur Kontrastwirkung in dunklem Backstein mit weißen Kalksteindetails aus; an anderen setzte er Kalkstein- und Backsteinflä-



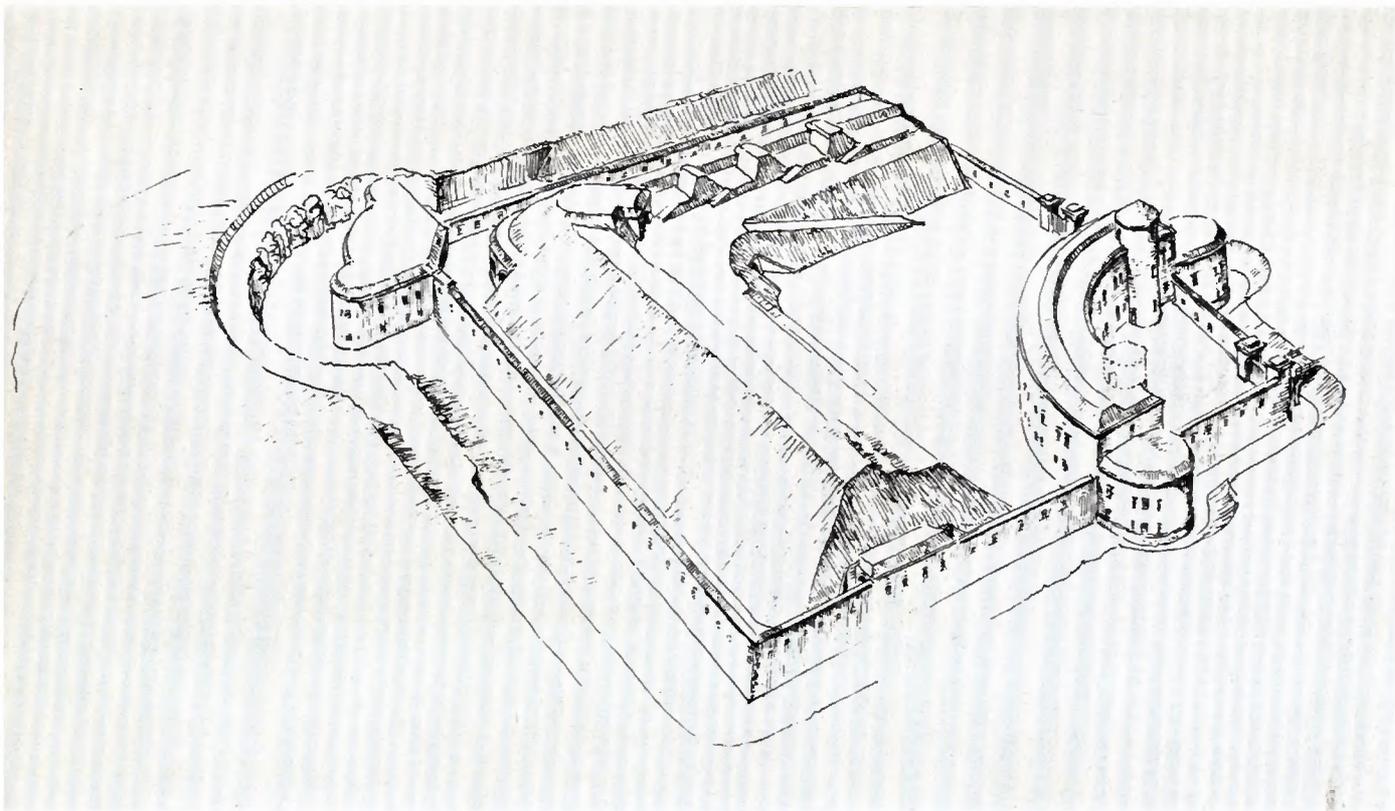
1 und 2 DIE DEFENSIVKASERNE DER OBEREN DONAUBASTION. Auf der Kehlseite gegen die Stadt springt ein runder Flankenturm vor. Die Kasernenfront mit ihren Wohnfenstern ist in den beiden unteren Geschossen aus Juraquadern, in den beiden oberen aus Backstein erbaut. Auf der Verteidigungsseite, einst gegen den Wall gerichtet, steht ein Bestreichungsturm für ein Geschütz vor der Frontmitte. Diese Seite der Kaserne ist in Quaderbauweise errichtet und besaß einst zwei Geschützcharten pro Kasematte.

chen gegeneinander. Die streng und knapp, aber sehr gut proportionierten architektonischen Details gehören dem romantischen Klassizismus an.

Während die wenigen einstigen Fort-Festungen im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nur noch Bruchstücke ihres Fortgürtels und ihrer einzelnen Forts aufweisen, ist die Reihe der Ulmer Forts mit einer einzigen Ausnahme lückenlos erhalten. Dazu kommen lange, zusammenhängend erhaltene Umwallungsstrecken an den Flanken des Michelsbergs, die Zitadelle Wilhelmsburg und -feste auf diesem Berg sowie eine Reihe beachtlicher Einzelbauten der 1905 niedergelegten Umwallung in der Ebene.

Zur reichen Vielfalt der Prittwitz-Bauten gesellen sich einerseits die erwähnten, architektonisch eigene Wege gehenden, bayerischen Festungsbauten um Neu-Ulm, andererseits die 1881/87 vom Deutschen Reich erbauten beiden Forts auf dem Oberen Eselsberg. Die seit etwa 1860 benutzten Geschütze mit gezogenem Lauf und erheblich gesteigerter Wirkung zwangen die Festungsarchitektur tief unter und hinter Erddeckungen. Nur an der äußeren Grabenwand konnte eine Futtermauer als Sturmhindernis noch Bestand haben. Statt hochragender Reduits mit Scharten gegen den Wall mußte man nun Schutzraumfluchten bauen, die sich unter den feindabgekehrten Seiten der Wälle bargen. Die gleiche sorgfältige Wölbekunst wie in den Prittwitzbauten zeichnet auch die vielen und vielgestaltigen Hohlbauten dieser Reichsforts der Epoche 1871/90 aus, die neben einem





4

einzigem erhaltenen Fort in Ingolstadt die letzten übriggebliebenen ihrer Zeit in Westdeutschland sind. Das Hauptfort Oberer Eselsberg, dessen Ober- und Innenbau 1971/72 großenteils abgetragen wurde, besitzt mit den zweistufigen Flankenwällen und den Minenkasematten der Grabenaußenwand Einrichtungen, die weder das Ulmer Nebenwerk Oberer Eselsberg, noch das Ingolstädter Fort aufzuweisen haben.

Gleiche Seltenheit als letzte unzerstörte Werke ihrer Zeit besitzen der 1901 erbaute Infanteriestützpunkt Gleiselstetten südlich Söflingen mit langem betoniertem Schutzraum für Kompaniestärke und ein 1914 bei der Armierung der Festung erbauter Beton-Geschützstand

am Römerhof bei Grimmelfingen. Auch sie runden das mit Befestigungsbeispielen seit der Stauferzeit wohlbestückte und einmalige Freilichtmuseum Festung Ulm in willkommener Weise ab und sind daher in die Denkmalschutzempfehlung des Denkmalsrats eingeschlossen.

Der erhaltene vielfältige Bestand der Festungswerke der einstigen Bundes- und Reichsfestung Ulm stellt ein einmaliges Gesamt-Baudenkmal dar, das vollständig erhalten und vor jeder weiteren Schmälerung bewahrt bleiben muß.

Hellmut Pflüger
79 Ulm · Erstetter Weg 11

5

3 bis 5 FORT UNTERER ESELSBERG.

Die Fotos zeigen die Grabenstreiche an der ausspringenden Fortspitze (auf der Zeichnung links oben). Im linken Bild die feldwärtige Stirn der Streiche, die zur Flankierung in drei Rundkörper aufgegliedert ist. Rechts ein Längsblick durch einen der grabenbestreichenden geraden Flügel, im Blickpunkt hinten die radial ausgeführten Schützenstände in der feldseitigen turmartigen Ausrundung.

